

RHEINISCHE POST

EILMELDUNG**Sabotageakte in NRW: Weiterer Brandanschlag auf Zugstrecke zwischen Düsseldorf und Duisburg**[⌂](#) > [NRW](#) > [Städte](#) > [Moers](#) > Sascha Stöckl und Michael Loewnich aus Moers: 2250 Kilometer zu Fuß – für den guten Zweck**RP+** Abenteurer aus Moers

2250 Kilometer in 60 Tagen zu Fuß – für den guten Zweck

Moers · Die Moerser Sascha Stöckl und Michael Loewnich wollen 2250 Kilometer in 60 Tagen zu Fuß schaffen, von Marrakesch nach Nouakchott – durch die Wüste, ohne Support und fast ohne Geld. Was sich hinter dem Benefiz-Projekt versteckt und welche Spielregeln gelten.

28.07.2025, 05:15 Uhr · 5 Minuten Lesezeit



Ende September wollen Sascha Stöckl und Michael Loewnich zu ihrer Tour aufbrechen.

Foto: Norbert Prümen

Von Sabine Hannemann

Wir treffen Sascha Stöckl (37), den ‚Mann mit dem Hut‘, und Michael Loewnich (44) in Moers. Sie haben sich viel vorgenommen und werden ab 30. September bis Ende November 2250 Kilometer ab Marokko bis nach Liberia laufen – zu Fuß und ohne Alternativen. Das heißt: kein Mitfahren in einem Pkw oder reisen per Kamel.

Diese Vorgabe gehört zum Regelwerk der beiden Abenteurer, die damit eine ungewöhnliche Wette ausschreiben. Mit ihrem ‚No Mercy Trek‘ verknüpfen sie den guten Zweck, nämlich die Unterstützung eines Frauenhauses, das für vergewaltigte Mädchen und Frauen in Liberia gebaut werden soll.

50.000 Euro wollen sie sammeln. Es geht nun vorab um Sponsoren, die das Ganze finanziell unterstützen, und um Personen, die gegen das Projekt wetten. Sollte es beim Projekt Verstöße geben, steht eine Gegenleistung für den Wetteinsatz an, etwa Arbeitseinsätze bei Einheimischen. Lassen sich die beiden beispielsweise per Auto mitnehmen, müssen sie die ersparte Zeit vor Ort wieder gutmachen.

Neue Veranstaltungsreihe in Moers

Joey Kelly berichtet von Panamericana-Roadtrip ohne Geld



INFO

Tour wird im Netz übertragen

Sponsoren gesucht Die beiden Abenteurer sind auf der Suche nach Sponsoren, die die Tour begleiten. Sponsoren sind Teil der Dokumentation, werden regelmäßig genannt und verbessern so ihr Marketing. Beispielsweise, wenn es um das Einlösen von Wettschulden geht, sollte es zum Verstoß gegen Spielregeln kommen.

Tour-Daten Abflug für Sascha Stöckl und Michael Loewnich ist am 29. September, gestartet wird die Tour am 30. September in Marrakesch. 60 Tage Abenteuer liegen dann vor den Moersern. Die gesamte Tour wird im Netz übertragen.

Angesiedelt ist die Aktion bei ihrem Verein ‚Teamwork Africa‘ mit Sitz im Oberbergischen Kreis. Es ist nicht das erste Spendenprojekt. Beim Bau von 500 Brunnen, Schulen und Waisenhäuser hat der Verein mitgeholfen. Gegründet wurde er von der US-Amerikanerin Peggy Halvorsen und hat seit 2019 in Deutschland einen Vereinsabnehmer. Er wird von Akteuren wie Stöckl und Loewnich und sieben weiteren Mitgliedern mit Leben gefüllt.

RP+ Freiwilligendienst

Junger Filmemacher aus Neukirchen-Vluyn dreht Doku in Tansania



2250 Kilometer unter den Fußsohlen am Ende der Tour ist ihr erklärtes Ziel. „Wir werden über das Atlasgebirge und durch die Sahara gehen“, sagt Michael Loewnich, der als Fotograf und Mediengestalter arbeitet. Mit zu den klimatischen Herausforderungen gehören 8000 Höhenmeter und Temperaturschwankungen. Ihre Ausrüstung ist minimal und beschränkt auf Dinge wie Isomatte, Zelt, Notfallapotheke mit Blasenpflastern, Sekundenkleber zum Verschließen von Wunden, einem kleinen Satz Werkzeug und etwas Kleidung wie T-Shirts.

„Ich werde wieder die Moers-Flagge und meine Tagebücher mitnehmen“, sagt Stöckl, der die Welt bereits etliche Male mit dem Rad erkundete. Mitführen werden die Abenteurer zwei Handwagen für ihr Gepäck. Auf dem einen befindet sich ein aufklappbares PV-Modul, um per Solarzelle Strom für Smartphones zu haben – beispielsweise für Live-Streams und tägliche Video-Dokumentation im Netz oder ab und an den Kontakt nach Hause.

Mit ins Gepäck gehört zur Ortung ein GPS-Tracker, ähnlich wie ihn TV-Hundeexperte Martin Rütter bei seinen Tieren einsetzt. Der Handwagen ist praktisch, weil wir darauf Proviant wie Wasser transportieren können“

„Aber einbeiniger ist praktisch, weil wir dann Proviant und Wasser transportieren können“, sagt Michael Loewnich. Er hat mit dem Auto die sogenannte Vortour gemacht und kennt annähernd die Strecke, die sich beispielsweise durch Wanderdünen in der Sahara immer noch verändern kann.

Andere Gefahren entlang der Strecke sind Landminen im Streckenabschnitt Westsahara, dem Land zwischen Marokko und Mauretanien, das sowohl Marokko als auch die Rebellenorganisation Frente Polisario kontrollieren. Geplant sind täglich 37,5 Kilometer.

Finanziell zur Verfügung stehen jedem pro Tag 2,50 Euro. Der Liter Wasser kostet schon einen Euro. Bei der geplanten 400 Kilometer langen, zehntägigen Strecke durch die Wüste sind es 50 Euro für Proviant im Vorrat, da es in der Wüste keine Versorgungsmöglichkeiten gibt. „Wir spekulieren mit der Gastfreundschaft der Beduinen“, sagt Stöckl.

Beide Abenteurer sind im Ausdauersport zu Hause und kennen Extremsituationen, zum Beispiel vom Ultra-Marathon oder 25-Stunden Radrennen in Duisburg. Stöckl ist beispielsweise ab Krefeld zur Zugspitze ohne Gepäck und Proviant gewandert. „Einen Plan B haben wir nicht, und es gibt auch keinen Rückzieher“, sagt er. „Man kann sich auch nicht auf die Tour oder mögliche Situationen vorbereiten. Start- und Zielpunkt stehen fest, wie auch unser Abflugtermin nach 60 Tagen – klappt es nicht, verpassen wir den Flug“.

Michael Loewnich erinnert sich bei seinem Engagement an erste Kontakte vor Jahren in Liberia. Er traf junge Mädchen und erfuhr von ihren Schicksalen. „Die Mädchen werden ungewollt schwanger. Meist spielen Aberglaube und traditionelle Bräuche eine Rolle. Die jungen Mütter werden dann von ihren Familien verstoßen und landen auf der Straße“, erzählt er. An diesem Punkt setze Teamwork Africa mit Hilfe zur Selbsthilfe an und sorgt für Pflegefamilien, Unterkünfte, psychologische Betreuung und Schulbildung.

Nun soll das geplante Frauenhaus den Namen ‚Mercy-Haus‘ tragen und erinnert an eine Geschichte, die die Gründerin Peggy erlebte. Sie unterstützte eine 15-jährige Mutter, brachte sie in einer Pflegefamilie unter. Auf ihren Wunsch hin gab sie dem Baby den Namen Mercy, zu deutsch Barmherzigkeit oder Gnade. Mercy wurde in diesem Jahr vier Jahre alt.

„Wir nennen unsere Tour ‚No Mercy Trek‘, weil unsere Tour und die Wüste ähnlich gnadenlos sein werden, wie das Schicksal dieser jungen Mütter“, so Loewnich. Als er 2024 die Idee für das Projekt vorstellte, traf er Stöckl mitten ins Herz. Seine Entscheidung fiel schnell. „Mein sportlicher Ehrgeiz und die Abenteuerlust waren geweckt“, sagt er.

(sabi juha)



Persönlichen Link kopieren und diesen Artikel mit bis zu 10 Freunden teilen 

Link kopieren